Von Holbein zu Picasso : neues vom Basler Kunstmuseum

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-775091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

brachte. In gleicher Weise charakterisiert ihn sein wagemutiges Eintreten für die Neugestaltung der Kurorte, das unmittelbar nach Kriegsende in dem von ihm im Auftrag des Eidg. Amtes für Verkehr herausgegebenen umfangreichen Schlußbericht über die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten seinen Ausdruck fand.

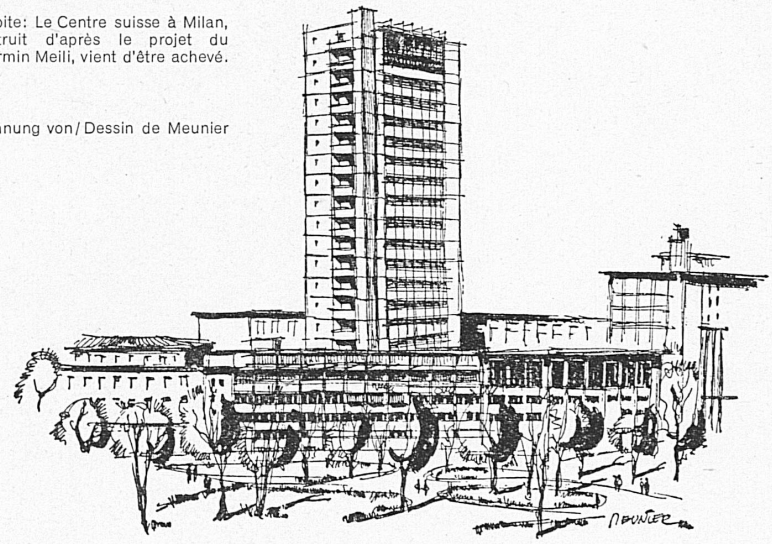
Neben der Hotellerie, welcher Armin Meili dermaßen sein ganz besonderes Interesse bekundete, darf der schweizerische Tourismus als Ganzes und als einer der wichtigsten Zweige unserer Volkswirtschaft mit in die vorderste Linie der Gratulanten treten. Was lag vor bald einem Dutzend Jahren, als die neue SZV als Rechtsnachfolgerin an die Stelle der alten Verkehrszentrale trat, näher, als den Mann, der sich eben erst mit Bravour als Leiter der Landesausstellung bewährt hatte, an die Spitze der zentralen Werbeorganisation für den Fremdenverkehr zu berufen? Unser Land befand sich 1940 als Insel mitten in einem von der Kriegsfurie durchtobten Kontinent; es galt, sich auf die eigenen Werte zu besinnen, einander näherzukommen und sich gegen äußere wie gegen innere Gefahren zu wappnen. Die Aufgabe, der die Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung unter der zielsicheren Führung ihres Präsidenten Meili nachzukommen suchte, war damals zwiefacher Natur. Einmal knüpfte sie unmittelbar an die so glücklich verwirklichte Idee der Landesausstellung an, die einzelnen Volksteile einander näherzubringen und damit in gefahrdrohender Zeit wesentlich zur Stärkung des Selbstbewußtseins beizutragen; anderseits mußte ein Weg beschritten werden, der die schwierige Lage des schweizerischen Fremdengewerbes wenigstens einigermaßen erleichtern half. Nur wer jene Periode und die vielfältigen Probleme, die sie stellte, aus der Nähe erlebte und kennen lernte, vermag zu ermessen, wie klar die von Dr. Meili geleitete Behörde der SZV die Richtlinien zog, denen dann nachgelebt wurde. – In der Nachkriegszeit, als die Tore nach der Welt sich allmählich wieder öffneten, wandelten sich die Aufgaben. Der eigentliche Zweck der Verkehrswerbung erhielt um so stärkere Bedeutung, je mehr auch andere Nationen sich wieder ins Wirtschaftsleben einschalteten und fremde Gäste, oft zu besonders vorteilhaften Bedingungen, zu gewinnen suchten. Obwohl unsere Mittel beschränkt, die Möglichkeiten der Propaganda, rein finanziell gesehen, gegenüber andern Ländern bescheiden waren, wurde und wird das Menschenmögliche getan, den ausländischen Reiselustigen zu einem Aufenthalt in der Schweiz zu veranlassen. Fünfzehn Agenturen stehen als Außenposten des schweizerischen Fremdenverkehrs in den großen Hauptstädten hiefür zur Verfügung. Gerade ihnen, sowohl den schon vor dem Kriege bestehenden wie den seither neu eingerichteten, hat Präsident Dr. Meili unablässig sein Interesse zugewandt, dafür sorgend, daß sie repräsentativ, werbend nach außen in Erscheinung treten, gleichzeitig aber überlegt planend, wie durch rationelle Einrichtung eine Vereinfachung und Verbilligung des Betriebes zu erreichen sei.

Die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung, der gesamte schweizerische Fremdenverkehr verdanken Armin Meili vieles. Ihre Gratulation verbindet sich mit dem Wunsche, ihn noch lange Zeit, unverbraucht wie eh', zur Ehre der zeitgenössischen schweizerischen Baukunst wie zum Wohle unseres Tourismus walten zu sehen. E. Sch.

Rechts: Das nach den Plänen von Dr. Armin Meili erstellte «Centro svizzero» in Mailand erlebte soeben seine Vollendung.

A droite: Le Centre suisse à Milan, construit d'après le projet du Dr Armin Meili, vient d'être achevé.

Zeichnung von/Dessin de Meunier



VON HOLBEIN ZU PICASSO

Neues vom Basler Kunstmuseum

Die «Öffentliche Kunstsammlung» der Stadt Basel, die als älteste und reichhaltigste dauernde Ausstellung von Meisterwerken der darstellenden Kunst in unserem Lande seit 1936 im Basler Kunstmuseum ein würdiges Heim besitzt, gilt in mancher Hinsicht als Sonderfall im europäischen Kulturbereich. Als vor fast dreihundert Jahren der Basler Rat unter der Führung des Bürgermeisters J. R. Wettstein das private «Kunstkabinett» des angesehenen Juristen Basilius Amerbach zuhanden der Universität ankaufte, schuf sich zum ersten Male in der Weltgeschichte ein bürgerliches Gemeinwesen eine eigene öffentliche Kunstgalerie. Schon in ihrem Entstehungsjahr 1662 umfaßte die Basler Kunstsammlung den wesentlichsten Teil jener heute weltberühmten Gemälde und Zeichnungen von Witz, Holbein, Urs Graf, Grünewald, Niklaus Manuel, Hans Baldung Grien und andern Meistern, die noch stets ihren Grundstock bilden. In neuerer Zeit hat öffentliche Initiative und nicht zuletzt auch die großzügige Hilfe privater Gönner zahlreiche wertvolle Erweiterungen des Museumsbestandes möglich gemacht.

Der Sammlertätigkeit eines Basler Privatmannes ist auch die neueste Bereicherung des Ausstellungsgutes zu verdanken: die Familienstiftung des unlängst verstorbenen Kunstfreundes Rudolf Staechelin hat mehrere Werke französischer Impressionisten von internationalem Ansehen im Basler Kunstmuseum deponiert. Diese Deposita – es befinden sich darunter Gemälde von Delacroix, Daumier, Courbet, Manet, Monet und Pissarro – gewähren zusammen mit den schon früher erworbenen Schöpfungen der impressionistischen Malerei einen vortrefflichen Überblick über den Ursprung der modernen Kunst in Frankreich und damit auch die notwendige Grundlage für das Verständnis der berühmten Werke von Gauguin, van Gogh, Picasso und der Kubisten, die zum Stolz der Basler Kunstsammlung zählen. Es ist angesichts der so reichhaltigen und wertvollen Schätze des Basler Museums verständlich, aber nichtsdestoweniger sehr verdankenswert, daß sich der Pariser Kunstverlag «Art et Style» entschlossen hat, dieser Galerie einen Band seiner gehaltvollen und gut ausgestatteten Folge von Publikationen über die europäische Kunst zu widmen. Unter dem Titel «De Holbein à Picasso» ist das stattliche Werk als Heft 22 der Reihe erschienen; es enthält eine Fülle ausgezeichneter Reproduktionen von alten und modernen Meisterwerken des Basler Museumsbesitzes. Während die neueren deutschen und schweizerischen Künstler gleich Arnold Böcklin und Ferd. Hodler in der Darstellung etwas zu kurz gekommen sind, umfaßt das Buch namentlich hervorragende Wiedergaben zahlreicher Werke der Impressionisten und der modernen Franzosen; die Farbtafeln strahlen in lebendigem Glanze und kommen in den Tonwerten den Originalen außerordentlich nahe.

So ist einerseits durch die erweiterte Darstellung der neuern französischen Malerei im Museum selbst, anderseits dank der trefflichen Pariser Publikation über die Basler Sammlung das Band der französisch-schweizerischen und speziell der französisch-baslerischen Kulturbeziehungen wiederum enger geknüpft worden; die Nutznießer dieses Kontaktes sind vor allem die Freunde der Kunst, die beide Male reich beschenkt wurden. hrs.